

Zeitschrift:	Beiheft zum Bündner Monatsblatt
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	9 (2000)
Artikel:	Reformatorische Emigration aus Italien in die Drei Bünde : ihre Auswirkungen auf die kirchlichen Verhältnisse. Ein Literaturbericht
Autor:	Bonorand, Conradin
Kapitel:	1: Die Hauptzentren der reformationsfreundlichen Gruppen in Italien und ihre Bedeutung für die Drei Bünde
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-821115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1

Die Hauptzentren der reformations-freundlichen Gruppen in Italien und ihre Bedeutung für die Drei Bünde

Woher stammten die vielen evangelisch gesinnten Italiener, die durch das Bündner Gebiet zogen, sowie jene, die sich dort für kurze Zeit oder auch dauernd niederliessen? Es erscheint zweckmässig, eine kurze Übersicht zu bieten über die Entwicklung in den verschiedenen italienischen Territorien und in manchen Städten. Da man darüber bereits auf eine umfangreiche Literatur verweisen kann und die Forschung keineswegs zu einem Abschluss gelangt ist, kann man sich hier kurz fassen.

Wie im Abschnitt über den meistens geheimen Transport evangelischer Literatur nach Italien noch gezeigt werden soll, ist die Verbreitung reformationsfreundlicher Auffassungen in Italien vor allem aufgrund des aus dem Norden eingeführten Schrifttums zu erklären. Da sämtliche italienische Staaten alsbald die Reformation bekämpften, erwies sich die öffentliche Predigt als zu gefährlich. Auch die Beeinflussung in privaten Bekanntenkreisen war mit grossen Gefahren verbunden, da immer die Gefahr des Denunziantentums bestand oder evangelisch Gesinnte vor den Inquisitionsgerichten durch die Folter zur Preisgabe der Namen ihrer Gesinnungsgenossen gezwungen wurden.

Trotzdem wurde die reformatorische Lehre nicht nur durch das Schrifttum bekannt, sondern auch durch zahlreiche aus den deutschen Gebieten einwandernde Personen, vor allem durch Studenten, Kaufleute, Bergwerksleute und Söldner.

1.1 Die benachbarten deutschen Gebiete

Den deutschen Gebieten am nächsten stand das italienische Territorium des Bistums Trient. Die Bistümer Trient und Brixen waren von den österreichischen Habsburgern abhängig. Reformatorische Regelungen wurden deshalb nicht geduldet. Trotzdem zeigten sich offensichtlich manche Personen von der evangelischen Lehre beeinflusst. Allerdings hat man lediglich dann Kunde von ihnen, wenn sie flohen, wobei einzelne als Schulmeister nach dem Veltlin zogen.

Grössere Bedeutung erlangte in den Bistümern Brixen und Trient die Bewegung der Anabaptisten, denen die Reformation nicht konsequent genug war und die aufgrund des Evangeliums Kriegsdienst, Eid und vor allem die Kindertaufe verworfen, denn sie anerkannten nur die Erwachsenentaufe, die eine persönliche Entscheidung voraussetzte. Die Gegner nannten sie Wiedertäufer, Anabaptisten. In deutschsprachigen Schriften gebraucht man heute vielfach die Bezeichnung Täufer oder Taufgesinnte. Trotzdem kann man für diese Bewegung auf den Ausdruck Anabaptismus kaum verzichten. In den tirolischen Gebieten waren sie trotz Verfolgungen sehr verbreitet. Zum Teil standen sie auch in Verbindung mit dem bedeutenden Südtiroler Bauernführer Michael Gaismayr. Die anabaptistische Bewegung drang über diese Gebiete nach Nordostitalien ein und war eine Zeitlang sehr verbreitet. Es wird von Täuferkongressen in Vicenza und Venedig berichtet. Einige von ihnen fanden auch den Weg nach Südbünden. Der bekannteste unter ihnen war Francesco Negri, der sich allerdings den Vertretern der reformierten Kirche annähernte.¹⁷

¹⁷ Zusammenfassende Übersicht bei STELLA, Dell'anabattismo al socinianesimo, und STELLA, Anabattismo e antitrinitarismo.

1.2 Venedig und sein Territorium

Für die reformatorische Bewegung wurde das Gebiet der Republik Venedig ausserordentlich bedeutsam. Nach langen Kämpfen war es Venedig im Verlaufe des 15. Jahrhunderts gelungen, das Hoheitsgebiet bis zur Adda einschliesslich Bergamos auszudehnen. Ausserdem herrschte Venedig über Istrien, die meisten Städte Dalmatiens, die westgriechischen Inseln sowie über Kreta und Zypern. Die frühere Macht hatte diese Republik, die «Serenissima», seit ihrer Niederlage in den Kriegen um Oberitalien 1509 nicht wieder erlangt. Ausserdem wurde sie von den auf dem Balkan vordringenden Türken bedrängt.

Trotzdem war Venedig, verglichen mit den anderen italienischen Staaten, auch im kirchlichen Bereich auf eine gewisse Selbstständigkeit bedacht. Die Macht der Inquisition war lange Zeit eingeschränkt. Nach Rom wurden nur Auswärtige, nicht jedoch die Bewohner der Republik ausgeliefert.¹⁸ Kaum irgendwo fanden die Schriften des Erasmus von Rotterdam zunächst so grosse Verbreitung wie in Venedig und in einigen venezianischen Städten. Während langer Zeit war der Druck reformationsfreundlicher Schriften in Venedig möglich. Diese Stadt war noch immer, trotz der Entdeckung neuer Seewege, ein wichtiger Handelsplatz, wo sich unzählige deutsche Kaufleute aufhielten.

In der nahegelegenen Stadt Padua hatte die Universität einige Jahre nach der Katastrophe von 1509 den Lehrbetrieb wieder aufgenommen. Hier herrschte weiterhin der durch arabische Interpreten beeinflusste Aristotelismus. Man war auf die Berufung bedeutender Professoren bedacht. Während Jahrzehnten gelang es Venedig, deutschen protestantischen Studenten die Promotion zu ermöglichen,

¹⁸ Wertvolle Darstellung noch immer: BENRATH, Geschichte der Reformation in Venedig. Aus der Fülle der neueren Darstellungen seien genannt: COZZI/KNAPTON/SCARABELLO, La Republica di Venezia nell'età moderna, bes. S. 27-40. STELLA, Giurisdizionalismo veneziano e tolleranza religiosa, S. 141-158 (mit ausführlicher Bibliographie).

ohne sie dem Zwang zum katholisch formulierten Eid zu unterwerfen.¹⁹ In manchen Gegenden, vor allem in der Umgebung von Brescia, arbeiteten ausserdem evangelisch gesinnte deutsche Bergwerksleute.²⁰

Wenn jedoch manche Protestanten hofften, Venedig werde sich den deutschen protestantischen Fürsten und Städten anschliessen, und die Reformation werde sich vielleicht durchsetzen, so wurden sie alsbald eines anderen belehrt. Die deutschen Protestantenten wurden 1547 vom Kaiser besiegt. Dies hatte auch seine Rückwirkungen auf Venezien. An das spanische Mailand im Westen, den Kirchenstaat im Süden, die deutschen Habsburger und das von diesen abhängige Bistum Trient im Norden und Nordosten, die Türken im Südosten (Balkan) angrenzend, blieb der Republik trotz gelegentlichen Zurückweisungen päpstlicher Ansprüche nichts anderes übrig als eine repressive Haltung gegenüber den evangelisch Gesinnten. Nach 1550 ist eine grosse Anzahl von Personen bekannt, die hingerichtet, verbrannt, ertränkt oder zu Galeerenstrafen verurteilt wurden. Sogar von den venezianischen Inseln fanden es einige geraten zu fliehen, darunter Francesco Porto aus Kreta, dem man später auch in Südbünden begegnen wird. In Südistrien erweckte die Hinrichtung des angesehenen Mönches Baldo Lupatino Aufsehen, während sein Neffe Matthias Flacius Illyricus nach Norden floh. Er hielt sich einmal auch im Bündner Gebiet auf.²¹

Grösstes Aufsehen erregte die Flucht des Bischofs von Capodistria, Pier Paolo Vergerio. Damit in Verbindung steht ein weiterer Fall: In der ostvenezianischen Grenzstadt Cittadella hatte der reformatorisch gesinnte und angesehene Anwalt Francesco Spiera vor der Inquisition unter höchst entwürdigenden Umständen seinem Glauben abschwören müssen. In Padua zu Tode erkrankt, fiel er der Verzweiflung anheim und erwartete die ewige Verdammnis. Über

¹⁹ STELLA, Giurisdizionalismo veneziano e tolleranza religiosa, S. 145-150.

²⁰ PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 117 f. (über die geflüchteten Handwerker aus Gardone).

²¹ BULLINGER/SCHIESS I, Nr. 185.

diesen Fall berichtet Vergerio, der durch den Besuch bei Spiera zur Flucht ins Exil bewogen wurde. Über die Einzelheiten dieser merkwürdigen Angelegenheit ist man allerdings auf die Darstellung Vergerios angewiesen.

In Vicenza wurden fast alle sozialen Schichten, vor allem aber Personen aus dem Patriziat und aus dem Grosshandel, vom reformatorischen Gedankengut erfasst. Kaufleute wie die Pellizzari hatten ihre Stützpunkte in Chiavenna, Genf und Lyon. So ist es nicht verwunderlich, dass diese Leute sich fast durchwegs der calvinistischen Richtung der Reformation anschlossen. Die gelehrten Kreise in Vicenza lösten sich mit der Zeit auf, und manche kamen mit der Inquisition in Konflikt. Sie zogen teils durch das Bündner Gebiet nach Norden oder nach Westen, teils wurde Chiavenna für sie dauernd oder für lange Zeit zur zweiten Heimat.²²

Auch Brescia, wo die Val Trompia in die Poebene ausmündet, wurde im Verlaufe des 15. Jahrhunderts venezianisch. In der Stadt und in der Val Trompia mit ihren Bergwerken und vielen deutschen Arbeitern sowie in Gardone bildeten sich evangelische Gruppen. In Brescia wurden einige der angesehensten Mitglieder der Familie Martinengo, der Grafen von Barco, für die Reformation gewonnen. Diese zogen weg, teils nach Südbünden, teils nach Genf.²³

Von evangelischen Regungen in Verona hat man bisher wenig in Erfahrung bringen können, obwohl der Handel mit dem Norden – Verona war Ausgangspunkt der Brennerroute – sehr rege war. Hier hatte früh die Reformtätigkeit des Bischofs Gian Matteo Giberti eingesetzt. Ein Prediger in Südbünden, Guido Zonca, stammte wahrscheinlich aus Verona.

Ähnlich verhielt es sich mit Bergamo. Auch hier war der Handelsverkehr mit dem Norden, der über die Veltliner und Bündner

²² Wertvolle Darstellung in: OLIVIERI, Riforma ed eresia a Vincenza, *passim*.

²³ ENRICO A. RIVOIRE, Eresia e riforma a Brescia, BSS Valdesi 1959, Nr. 105, S. 33-57, Nr. 106, S. 65-90.

Pässe führte, wichtig.²⁴ Man vernimmt vom Kampf gegen die von Norden eingeschmuggelten evangelischen Schriften. Sogar der aus dem venezianischen Patriziat stammende Bischof von Bergamo, Vittore Soranzo, wurde verdächtigt und geriet 1547 in Gefangenschaft. Aus Bergamo und Umgebung stammten manche Flüchtlinge, darunter zwei bedeutende Gelehrte, Guglielmo Grataroli und Girolamo Zanchi.

Aus den venezianischen Städten Crema und Rovigo flohen ebenfalls einige evangelische Gesinnte nach Südbünden. Es würde jedoch zu weit führen, alle Städte und Gruppen aus dem Herrschaftsgebiet Venedigs, in denen kleinere oder grössere Kreise der Reformation anhingen, zu nennen.²⁵

1.3 Ferrara und Modena

In den Herzogtümern Ferrara und Modena regierte die Familie d'Este. Besonders der Hof zu Ferrara war berühmt wegen seines Mäzenatentums. Doch dann kam ein neues Element hinzu: Ercole II d'Este, politisch mit Frankreich verbündet, heiratete 1528 Renata, die Tochter des französischen Königs Ludwig XII. Unter dem Namen Renée de France oder Renata di Francia ist sie der Nachwelt bekannt (1510-1576). Sie war die höchstgestellte Person Italiens, die sich der Reformation anschloss. Manchem evangelischen Flüchtling bot sie für einige Zeit Zuflucht. Im Jahre 1536 weilte bei ihr unter einem Pseudonym auch Johannes Calvin. Am Hof und an der Universität befanden sich damals bedeutende Humanisten, darunter auch einige deutsche Gelehrte wie die Brüder Johannes und Kilian Sinapius (Senf) und der Arzt Andreas Grundler. Für die Anliegen der Reformation war auch der Humanist Pellegrino Fulvio Morato tätig. Seine Tochter Olimpia Fulvia Morato (latinisiert Olympia Fulvia Morata) weilte am Hofe Renatas. Von ihr wird in anderem Zu-

²⁴ Zum Handel mit Bergamo vgl. LEO WEISZ, Die Werdmüller. Schicksale eines alten Züricher Geschlechts I, Zürich 1949, S. 36 S. ff.

²⁵ Übersicht bei CAPONETTO, La Riforma protestante, S. 205-265.

sammenhang die Rede sein.

Doch der Tätigkeit Renatas waren enge Grenzen gesetzt. Ferrara war päpstliches Lehen, und so musste der Herzog Ercole II gegen die Evangelischen vorgehen. Die ersten Hinrichtungen evangelisch Gesinnter fanden in Ferrara statt, obwohl sich die Herzogin für sie eingesetzt hatte. Der bereits genannte Francesco Negri aus Bassano im Venezianischen verfasste eine Schrift über den Märtyrertod des Fanino Fanini aus Faenza. Da Negri nach dem Veltlin zog, war diese erste, weitverbreitete Schrift zweifellos auch in Graubünden bekannt. Nach dem Tode des Gemahls zog sich Herzogin Renata auf ein Schloss in Mittelfrankreich zurück; sie blieb dort weiterhin mit Calvin in Genf brieflich in Verbindung.²⁶

Modena gelangte um 1530 nach vielen Besitzerwechseln infolge des wechselnden Kriegsglücks endgültig an die Familie d'Este. In der vom Arzt Giovanni Grillenzoni gegründeten Accademia modenese verkehrten namhafte Gelehrte und Literaten, wobei der reformatorische Einfluss immer mehr Geltung erlangte. Als Ercole II von Ferrara gegen diesen Kreis einschritt, blieb den meisten nur das Exil übrig, wobei manche ins Gebiet der Drei Bünde flüchteten.

Auch in Modena zeigte es sich, dass reformatorische Anschauungen auch unter Händlern, Geschäftsinhabern und Handwerkern verbreitet waren. Von den in die Drei Bünde Geflohenen starb Graf Giovanni Rangoni 1566 in Sondrio, nachdem er sich mit der katholischen Kirche ausgesöhnt hatte, dies vielleicht aus Rücksicht auf seine in der Heimat verbliebenen Angehörigen. Verschiedene Flüchtlinge aus Modena vertraten radikale Ansichten und verursachten Streit in den Gemeinden. Der Literat Ludovico Castelvetro starb nach langer Wanderschaft in Chiavenna. Selbst Kardinal Giovanni Morone von Modena wurde verdächtigt und vorübergehend eingekerkert.²⁷

²⁶ CAPONETTO, La Riforma protestante, Kap. XIV: S. 279-300.

²⁷ FIRPO, Il processo inquisitoriale I, und FIRPO/MARCATO II/2. In den Anmerkungen ausführliche Angaben über die verschiedenen Reformationssympathisanten in Modena. PEYRONEL RAMBALDI, Speranze e crisi nel Cinquecen-

1.4 Mantua

Im Herzogtum Mantua herrschten die Gonzaga, eine Familie mit manchen Nebenlinien. Aus den bisher bekannten Akten wird ersichtlich, dass auch hier die reformatorische Lehre in allen möglichen Schichten der Bevölkerung bekannt war und diskutiert wurde, so bei Handwerkern, Gebildeten und selbst bei einem Sekretär des Herzogs. Kardinal Ercole Gonzaga war ein Freund des «evangelistischen» Kreises um Juan de Valdés in Neapel und zeigte sich einigen Personen aus diesem Kreis bei der Flucht ins Exil behilflich. Eine Edeldame aus dieser Familie, Giulia Gonzaga, gehörte zu den engen Vertrauten von Valdés.²⁸

1.5 Das Herzogtum Mailand

Man könnte meinen, die Reformation hätte im spanischen Herzogtum Mailand von allen italienischen Gebieten die geringsten Aussichten auf Erfolge gehabt. Reformatorische Regungen lassen sich jedoch auch hier feststellen: in Mailand selbst und besonders an der Universität sowie in der Stadt Pavia, vor allem bei Studenten und Professoren. In den frühen Jahren ist auch ein reformatorisch gesinnter Buchdrucker nachweisbar. Manche Leute, die man später in Graubünden antrifft oder die durch das Bündner Gebiet reisten, stammten aus Mailand und anderen Städten westlich davon, so Giulio della Rovere, genannt Giulio da Milano, Prediger in Poschiavo.

Am erfolgreichsten war die reformatorische Bewegung im Südosten des Herzogtums an der Grenze zum venezianischen Gebiet. Exulanten um des Glaubens willen, von denen einige aus Soncino, Casalmaggiore oder Cremona stammten, hielten sich später in Süd-

to modenese, passim. Zu Giulio Sadolet: PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 114 f. und ROTOND , Esuli italiani, S. 776 ff.

²⁸ CAPONETTO, La Riforma protestante, S. 315-322. Zu Giulia Gonzaga S. 86 ff.

bünden auf. Bartolomeo Maturo aus Cremona war einer der ersten italienischen Prädikanten im Veltlin und vor allem im Bergell. Paolo Gaddi war langjähriger Prediger in Teglio. Spätere Südbündner Prediger aus Cremona waren Bartolomeo Silvio und Girolamo Turriani. In Cremona konnte sich als seltene Ausnahme für kurze Zeit eine evangelische Gemeinde bilden. Durch die Verfolgungen wurde die Lage aber bald unhaltbar. So zogen manche von ihnen, Paolo Gaddi folgend, nach Teglio, zum Beispiel die Brüder Alfonso und Alessandro Roncadello.²⁹ Nachdem der Papstneffe Carlo Borromeo nach 1560 Erzbischof von Mailand geworden war, wurden die repressiven Massnahmen immer spürbarer. Der Erzbischof und die Gouverneure von Mailand griffen mit aller Härte durch. An der Grenze des spanischen Herzogtums zum Bündner Gebiet kam es zu unzähligen Reibereien, die schliesslich im «Veltlinermord» zum Verhängnis des Veltliner Protestantismus wurden.

1.6 Saluzzo und Savoyen

Im Westen des Herzogtums Mailand sind vor allem die Markgrafschaft Saluzzo und das Herzogtum Savoyen zu erwähnen. Im savoyardischen Piemont hatten sich Reste der alten Waldenserbewegung halten können. Durch eine Vereinbarung im Jahre 1532 mit der soeben gebildeten Genfer Kirche entstand die Waldenserkirche. Für Graubünden zeitigte dieses Ereignis kaum Auswirkungen. Die Personen aus diesen Gebieten, die in den Drei Bünden Zuflucht suchten (wie etwa der Prediger Scipione Lentolo) oder dort durchzogen, waren nicht Waldenser. Sie waren an anderen Orten, zum Beispiel in Pavia, für reformatorische Ideen gewonnen worden. Merkwürdigerweise kamen aus diesen Gebieten einige der Männer, welche später radikale Ansichten vertraten. Von diesen «Nonkonformisten» wird in einem besonderen Abschnitt die Rede sein.

²⁹ PASTORE, Nella Valtellina del tardo Cinquecento, S. 97-102.

1.7 Parma und Piacenza

Parma und Piacenza am Nordfuss des Apennins waren infolge des Nepotismus der Renaissancepäpste der Familie Farnese zugefallen und so dem Kirchenstaat entfremdet worden. Durch Papst Paul III. Farnese war 1545 Pier Luigi Farnese Herzog von Parma und Piacenza geworden. Über reformatorische Regungen in diesem Herzogtum weiss man bisher wenig. Jedoch stammten einige Refugianten in Graubünden, darunter auch Prediger, aus Piacenza und Umgebung. In dieser Stadt bestand zwischen 1543 und 1545 eine lokale Akademie, ähnlich derjenigen von Modena, die «Accademia degli Ortolani». Einige Mitglieder der Akademie machten sich häresieverdächtig. Isabella Bresegna, die Gattin des Gouverneurs der Stadt, musste 1550 Piacenza fluchtartig verlassen. Sie ist im Zusammenhang mit dem Valdéskreis in Neapel und den Refugianten in Chiavenna zu nennen.³⁰

1.8 Genua

Die meistens mit Spanien verbündete Republik Genua in Ligurien mitsamt der Insel Korsika gehörte neben Lucca und Venedig zu den Republiken, in denen noch immer der Handel blühte und deshalb ein weitverbreiteter Wohlstand herrschte. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass Niccolò Camogli (oder Camulio), ein sehr reicher Mann aus Genua, sich im reformierten Basel und später in Piuro niederliess.³¹ Weitere Informationen zu Genua sind aufgrund der konsultierten Literatur nicht verfügbar.

³⁰ CAPONETTO, La Riforma protestante, S. 281 (über den Aufenthalt der Bresegna am Hofe der Herzogin Renata in Ferrara vgl. Kap. 2.2.1).

³¹ Zu Niccolò Camogli (Camulio) vgl. Kap. 6.8.2.

1.9 Florenz und Toscana

In Florenz herrschten aufgrund einer Übereinkunft zwischen Kaiser und Papst nach manchen Wechselfällen endgültig die Medici, zunächst als Herzöge, alsbald aber als Grossherzöge der Toscana. Das Wirken Savonarolas und der grossen Florentiner Humanisten war jedoch immer noch spürbar. Manche später evangelisch gewordenen Personen sind durch den grossen, später hingerichteten «erasmianischen» Lehrer Antonio Paleario beeinflusst worden. Aus Florenz oder anderen toskanischen Orten stammten unter anderen der bekannte Pietro Martire Vermigli und der Pfarrer in Soglio, Michelangelo Florio.

Reformatorische oder wenigstens reformationsfreundliche Regelungen wurden auch in Siena spürbar. Von dort kamen Leute, die schon von den Reformationskirchen als «Haeretiker» bezeichnet wurden. Zu nennen sind vor allem Mitglieder der Familien Sozzini sowie Bernardino Ochino. Der Vater, Mariano Sozzini, lehrte an der Universität Padua und später in Bologna, ein Ochino ist dem Valdéskreis in Neapel zuzuzählen. In den fünfziger Jahren wurden die sienesischen Truppen, in denen auch viele Bündner mitkämpften, von den spanisch-mediceischen Truppen besiegt. Die Republik Siena wurde dem Grossherzogtum Toskana einverleibt.³²

1.10 Lucca

Im Gegensatz zu Siena konnte sich die Republik Lucca halten. Von Cremona abgesehen, hatte die Reformation in keiner anderen italienischen Stadt so fest Fuss gefasst wie in Lucca. Die Männer dieser reichen Handelsrepublik unterhielten enge Beziehungen zu den grossen Handels- und Finanzzentren Westeuropas, darunter auch zu

³² Übersicht über die «Haeretiker» von Siena in: MARCHETTI, Gruppi ereticali senesi.

Genf und Lyon. Manche dieser Kaufleute wandten sich in der Fremde der Reformation zu und kehrten mit reformatorischen Schriften heim. Zu diesen Kaufleuten kamen die gelehrten Lateran-Kanoniker von San Frediano. Durch den bereits genannten Pietro Martire Vermigli wurde San Frediano zu einer berühmten Schule, wobei manche der dort Lehrenden aus religiösen Gründen Italien verlassen mussten.³³

Doch die Republik Lucca musste darauf bedacht sein, dem Papst und dem Grossherzog von Toscana keinen Grund zur Einmischung zu bieten, und so wurden auch hier Gegenmassnahmen eingeleitet. Auffallend viele Familien zogen nach Genf. Ihre Bedeutung für diese Stadt war unermesslich. Zwei Personen aus den Familien, Calandrini und Mei, zogen jedoch ins Bündner Gebiet und wurden bedeutende Prediger.

1.11 Der Kirchenstaat

Das päpstliche Hoheitsgebiet umfasste, mit Ausnahme der Toscana und einiger Exklaven, fast ganz Mittelitalien. Sogar in diesem Gebiet sind reformatorische Regungen nachweisbar, vor allem an der Universität und in der Stadt Bologna. Viele reformationsfreundliche Leute stammten zwar aus anderen Gebieten, wurden aber in Bologna von reformatorischen Ideen beeinflusst. Manchen von ihnen wird man später in Südbünden begegnen. Ein «Ketzernest» war die ebenfalls im nördlichen Kirchenstaat gelegene Stadt Faenza.

In der Geschichte der reformatorischen Bewegung in Italien nimmt ein einfacher Bäcker aus Faenza einen besonderen Platz ein: Fanino Fanini (1520-1550). Als Prediger der reformatorischen Lehre reiste er, wie manch andere einfache Leute, weit herum, wurde aber auf dem Gebiet des Herzogs von Ferrara aufgegriffen und erlitt eine

³³ CAPONETTO, La Riforma protestante, S. 329 ff. (»Lucca e il convento di S. Frediano«). Vgl. BERENGO, Nobili e mercanti nella Lucca del Cinquecento, *passim*.

lange Gefangenschaft. Obwohl die Herzogin Renata und andere einflussreiche Persönlichkeiten sich für ihn einsetzten, war alles umsonst. Es entstand ein langwieriger Streit mit dem Papst, der die Auslieferung verlangte, weil Fanini aus dem Kirchenstaat stamme. Der Herzog verweigerte dies jedoch, weil er auf seinem Gebiet aufgegriffen worden sei. So wurde er im Jahre 1550 in Ferrara hingerichtet.³⁴

Dieser Fall ist deshalb auch für das Gebiet Südbündens von Belang, weil ein dort weilender Exulant einen Bericht darüber schrieb und 1550 in Zürich drucken liess: Francesco Negri, bereits durch ein in Italien sehr verbreitetes Werk «Tragedia del libero arbitrio» bekannt, berichtete über zwei italienische Glaubensmärtyrer, wovon der eine Fanino Fanini aus Faenza war. Es handelte sich um die erste Publikation über evangelische Blutzeugen in Italien.

Über weitere reformatorische Regungen im Kirchenstaat ist im Zusammenhang mit Südbünden bisher äusserst wenig bekannt geworden. Ein Lehrer in Sondrio stammte aus Ravenna. Francesco Betti aus Rom stand im Dienste des Gouverneurs von Mailand, bevor er, durch das Gebiet der Drei Bünde ziehend, nach Basel gelangte.

1.12 Das spanische Südalien, Sizilien, Sardinien

Mit Bezug zu Neapel ist mehrmals der Kreis um den Spanier Juan de Valdés erwähnt worden. Als Bruder des kaiserlichen Sekretärs Alfonso de Valdés, genoss er einen gewissen Schutz. Bereits in Spanien war er wegen seiner Zuneigung zu den Alumbrados («Erleuchtete») von der Inquisition verdächtigt worden.³⁵ In Neapel sammelte sich um ihn ein Kreis von hervorragenden Persönlichkeiten, besonders von hochgebildeten und hochadligen Damen. Über diesen Kreis weiss man am besten Bescheid durch die teilweise erhaltenen

³⁴ CAPONETTO, La Riforma protestante, S. 282, 284.

³⁵ Vgl. u.a. FIRPO, Tra alumbrados e «Spirituali».

Angaben des päpstlichen Protonotars Pietro Carnesecchi, der 1566 in Rom hingerichtet wurde. Valdés-Schriften waren zuerst auf spanisch verfasst und nachher meistens ins Italienische übersetzt worden. Über die Interpretation dieser Schriften gehen die Meinungen stark auseinander. Immerhin konnte nachgewiesen werden, dass Valdés nicht nur Schriften des Erasmus, sondern auch der Reformatoren Luther und Melanchthon benutzt hat.³⁶ Einige Traktate sind in Dialogform abgefasst, wobei die Gesprächspartnerin die aus einer Nebenlinie der Herzöge von Mantua stammende Giulia Gonzaga war (1512/13-1566).³⁷

Es sollen hier nur jene Anhänger des Valdés genannt werden, die sich für die Reformation entschieden hatten und auf ihrer Flucht durch das Gebiet der Drei Bünde zogen. Dazu zählten vor allem der Florentiner Pietro Martire Vermigli (1500-1562), Apollonio Merenda sowie die beiden Adligen Giovanni Bernardino Bonifacio und Galeazzo Caracciolo.

³⁶ CARLOS GILLY, Juan de Valdes: Übersetzer und Bearbeiter von Luthers Schriften in seinem *Diálogo de Doctrina*, in: Archiv für Reformationsgeschichte 7, 1983, 257-305 und A. GORDON KINDER, Juan de Valdes, in: Bibliotheca Dissidentium 9, 1988, 111-195.

³⁷ Eine weitere gebildete Frau war Caterina Cibo (1501-1557), die durch Heirat Herzogin von Camerino in Ostitalien wurde. Sie zählte damals zu den gebildetsten Frauen Italiens. Ihre herausragende Tat war der Schutz, den sie den Kapuzinern, dem neugegründeten Zweig des Franziskanerordens, gewährte. Dadurch trat sie in Verbindung mit dem Kapuzinergeneral Bernardino Ochino, einem der bedeutendsten Anhänger des Juan de Valdés; sie wurde von diesem stark beeinflusst. In den kurz vor der Flucht Ochinis verfassten «Dialogi sette ...» war Caterina Cibo Gesprächspartnerin. Von Valdés beeinflusst war auch eine weitere berühmte Frau, Vittoria Colonna (1490-1547), Witwe des 1525 bei Pavia gegen die Franzosen siegreichen, aber kurz danach verstorbenen Francesco d'Avalos, Marchese di Pescara. Wie Giulia Gonzaga wollte die früh verwitwete Vittoria Colonna von keiner Ehe mehr wissen. Ihre Gedichte und ihre Ansichten beeinflussten keinen Geringeren als Michelangelo Buonarotti. Es ist nicht sicher, aber möglich, dass Vittoria Colonna Juan de Valdés persönlich gekannt hat. Sie wurde jedoch wahrscheinlich durch die Predigten Ochinis in Rom von dessen Gedankengut beeinflusst.

Juan de Valdés starb 1541. Hätte er länger gelebt, wäre er sicher mit der Zeit von der Inquisition belangt worden. Es ist müssig zu fragen, wie er sich in diesem Fall verhalten hätte. Wie seine Schriften heute verschieden interpretiert werden, so gingen auch seine damaligen Anhänger in Glaubensangelegenheiten verschiedene Wege. Einige wurden evangelisch. Andere flohen wahrscheinlich in die «innere Emigration» und wurden Nikodemiten. Wieder andere, darunter die genannten Frauen, blieben wohl mit einigen Vorbehalten der angestammten Kirche treu.

Das Ende des Valdés-Kreises bedeutete keineswegs auch das Ende der evangelischen Bewegung im spanischen Südalien. Es gab noch Reste von Waldensergemeinden, von denen jene in Apulien sich durch den Druck der Verfolgung langsam auflösten, während sie in Kalabrien brutal unterdrückt und ausgelöscht wurden.

Die Reformation fasste auch in Sizilien Fuss. Bernardino Ochino, Kapuzinergeneral aus dem Valdés-Kreis, hatte dort gepredigt. Dass es selbst in Sardinien reformationsfreundliche Kreise gab, zeigt etwa das Schicksal des auch durch die Drei Bünde reisenden Gelehrten Sigismondo Arquer. Noch in späteren Jahren wurden Männer in die Evangelisch-Rätische Synode aufgenommen, die aus dem Neapolitanischen stammten.

